

# Euro und CHIEMGAUER

## Ein fast objektiver Vergleich zweier ungleicher Brüder

Margrit Kennedy

Seit 2002 gibt es den Euro – heute also seit elf Jahren. Wohl kaum ein Mensch hat sich bei der Einführung dieser ersten europäischen Gemeinschaftswährung vorstellen können welche Probleme damit auf die Menschen in Europa und auf uns in Deutschland zukommen würden. Doch liest man das neue Buch „Tatort Euro“ von Joachim Starbatty, so wird klar, dass eine ganze Reihe von Fachleuten die tiefe Krise, in der wir jetzt stecken, deutlich vorausgesehen haben.

Seit 2003 – heute also seit zehn Jahren – gibt es den CHIEMGAUER. Wohl kaum jemand hat sich bei seiner Einführung vorstellen können, dass dieses Schülerprojekt im Laufe der Jahre nicht nur eines der ersten Projekte seiner Art sondern auch eine der erfolgreichsten Regionalwährungen in Deutschland – ja in Europa – werden würde. Es hat als Vorbild für zahlreiche Regionalwährungen im Inland und auch einige im europäischen Ausland gedient, und ist zum Hoffungsprojekt für viele geworden, die in der Umsetzung von regionalen und anderen komplementären Währungen einen Weg zur Befreiung aus der Vorherrschaft eines immer zerstörerischen Geldmonopols sehen.

Während man über die Entwicklung des CHIEMGAUERS meist Erfreuliches hört, ist die Entwicklung des Euro ein einziger Knoten von unlösbaren Problemen geworden. Sicherlich haben die Initiatoren beider Währungen am Anfang große Erwartungen mit ihrer Arbeit verknüpft: Beim CHIEMGAUER, dass diese Währung zu einer positiven

regionalen Wirtschaftsentwicklung im Chiemgau beitragen würde; beim Euro, dass dieser die wirtschaftliche und politische Integration Europas voranbringen würde. Beide haben auch Rückschläge hinnehmen müssen, und dass es beide Währungen noch gibt, ist wohl dem Umstand zu verdanken, dass die Verantwortlichen – sowohl beim CHIEMGAUER wie auch beim Euro – mit größtem Einsatz für das Überleben der Währung kämpfen. Hier enden aber auch die Gemeinsamkeiten.

Um den Euro einzuführen, bedurfte es einer großangelegten Kampagne in der viel Prominenz aufgeboten wurde, um die Bürger davon zu überzeugen, dass der Euro eine gute Sache sei. Selbst Berti Vogts, damals Trainer der deutschen Fußballnationalmannschaft hat mitgemacht. Er erläuterte die Vorteile des Euro mit Weisheiten aus der Fußballwelt. Wer das in Vortragsreden persiflierte, konnte immer mit Gelächter rechnen. Diese Medienkampagne wurde dann auch rasch eingestellt. Stattdessen wurden Botschafter aus dem Bundeskanzleramt ausgeschickt, um die Meinungsbildner bei Industrie- und Handelskammern oder auch bei Sparkassenverbänden in Vorträgen über die Vorteile des Euro zu informieren. Auch wenn diese in den Vorgesprächen ihre Sorgen nicht verhehlten, lobten sie öffentlich die politische Weitsicht des Kanzlers. Dass diese Aktivitäten Erfolg hatten, konnten die Leser jeden Morgen in der Zeitung feststellen. Es gibt auch in der modernen Demokratie wirksame Methoden, die Medienwelt zu instrumentalisieren. Und noch immer setzt die Bundesregierung unter Frau Merkel und Herrn Schäuble

Unsummen von Euro für die Rettung des Euro und die Rettung großer „systemrelevanter“ Banken auf Kosten der Steuerzahler ein, unter dem Motto „es gibt keine Alternative“. Wie lange sich die Steuerzahler dies noch gefallen lassen, ist eine der großen und wesentlichen Fragen unserer Zeit.

Im Gegensatz dazu haben die Initiatoren des CHIEMGAUERS und vieler anderer Regionalwährungen in Deutschland und im europäischen Ausland einen Großteil ihrer Freizeit geopfert und einen wenig angemessenen Lohn für ihre Arbeit bekommen. Doch „Heute“ – so ist auf der Webseite zum CHIEMGAUER Regional zu lesen – „sind es sage und schreibe 630 Firmen und Dienstleister, bei denen der Umsatz über die Regionalwährung bestens funktioniert. Mehr als 3000 Mitglieder zählt der CHIEMGAUER e.V. inzwischen. So bleibt das Geld in der Region, fördert kurze Transportwege und Arbeitsplätze vor Ort, bleibt in einem raschen Kreislauf und mit den Prozents von Umtausch und Verbrauch werden obendrein gemeinnützige Projekte unterstützt. Allein die Waldorfschule Chiemgau erhielt dadurch bis heute über 20.000 Euro. 625.000 CHIEMGAUER waren im vergangenen Jahr im Umlauf und erzeugten einen Umsatz von 6,5 Millionen CHIEMGAUER. »Anfangs tauschten die Geschäfte 100 Prozent ihrer CHIEMGAUER in Euro zurück. Heute ist bereits ein so großes Netzwerk entstanden, dass nur noch rund ein Viertel zurück getauscht wird«, berichtet Christian Gelleri und die Teilnehmerzahlen steigen kontinuierlich an.“<sup>[1]</sup>

<sup>1</sup> <http://www.chiemgauer.info>

Die Weiterführung des CHIEMGAUERS kostet den Steuerzahler praktisch nichts, sondern im Gegenteil, sie verschafft den Kaufleuten im Chiemgau höhere Einnahmen und den Nutzern der Regionalwährung das sichere Gefühl, einen Ausweg zu haben, falls das Eurosystem zusammenbricht.

Die Weiterführung des Euro hingegen beschert den PIIGS Staaten (Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien) einen verzögerten Staatsbankrott, während die sogenannten „systemrelevanten Banken“ der „Geberländer“ (Deutschland, die Niederlande, Luxemburg und Frankreich) Milliarden Gewinne einstreichen, durch täglich schwankende Börsenkurse und die Niedrigzinspolitik der europäischen Zentralbank.

Joachim Starbatty schreibt in seinem Buch „Tatort Euro“: *„Die Politiker sind sich einig, dass Griechenland und andere notleidende Schuldnerstaaten auf ewig Mitglieder der Eurozone bleiben sollen. Die Europäische Zentralbank (EZB) will diesen politischen Willen durch Ankauf von Staatsanleihen absichern. Dieser Weg führt in eine dauerhafte Transferunion bei sich allmählich beschleunigender Inflationsentwicklung. Die Menschen fragen: Welches Ende wird das nehmen? Antwort: Wenn auch die Retter unter den Schirm schlüpfen müssen, geht in der Währungsunion das Licht aus. Wann das sein wird? Der Lateiner antwortet: »Mors certa, hora incerta ... Der Tod ist gewiss, die Stunde ist ungewiss.«<sup>[2]</sup>*

Es ist vollkommen klar, dass die Missachtung des Rechts auch die demokratischen Grundlagen aller Mitgliedstaaten der Währungsunion unterminiert. Es scheint, als sei der Wille der Bevölkerung völlig zur Nebensache geworden. Zypriotische, spanische, portugiesische und griechische Regierungen sind heute bloß noch Marionetten, die am Tropf der EZB und der Rettungsschirme hängen.

*„In Japan werden Unternehmen, die insolvent sind, aber mit nahezu zinslosen Krediten über Wasser gehalten werden, Zombie-Unternehmen genannt; Banken, die am Tropf ihrer Notenbank hängen, sind Zombie-Banken. In der Euro-*

2 Joachim Starbatty, „Tatort Euro - Bürger, schützt das Recht, die Demokratie und euer Vermögen“, Europa Verlag GmbH, Wien – Berlin – München, 2013, S.10

*zone erleben wir nun eine Steigerung – den Zombie-Staat. Die inflationären Gefahren werden kleingeredet oder gelehnet.“<sup>[3]</sup>*

## Voneinander lernen



Was ich faszinierend finde, ist, dass einer der aus meiner Sicht besten Vorschläge für die Rettung des Euro aus der Feder zweier wichtiger Personen der Geschichte des CHIEMGAUERS stammt. Christian Gelleri und Thomas Mayer haben mit ihrem Vorschlag zur Einführung des N€URO in Griechenland und anderen PIIGS Staaten einen soliden gut begründeten Ausweg aus dem Staatsbankrott aufgezeigt. Und als Thomas Mayer, der ehemalige Chefvolkswirt der Deutschen Bank (zufällig ein Fachmann mit demselben Namen) Mitte 2012 ebenfalls öffentlich für eine Parallelwährung für Griechenlands plädierte, erlebte die Regiogeld-Bewegung – so integriert wie nie zuvor – eine wirklich relevante Diskussion mit dem Mainstream der deutschen Wirtschaft in einem Seminar zu diesem Thema, welches durch den Bundesverband der mittelständischen Wirtschaft organisiert wurde.<sup>[4]</sup>

*„Mit dem NEURO“, so schreibt Christian Gelleri in seiner letzten Fassung des N€URO Vorschlags, „haben die südeuropäischen Länder eine historische Chance, ihre Volkswirtschaften wieder nach vorne zu bringen und den Menschen mit neuem Geld eine neue Chance zu geben. Entscheidend ist ein Paradigmenwechsel weg von kreditfinanzierten Staatsausgaben („deficit spending“) und dauerhaften Importüberschüssen hin zu einer dynamischen und regional angepassten Geldpolitik, die langfristig eine vollständige Integration in die Euro-Zone ermöglicht.“<sup>[5]</sup>*

Damit kann der Vergleich der beiden „ungleichen Brüder“ – der Vergleich mit dem biblischen David und Goliath scheint hier durchaus angebracht – abgeschlossen sein und ich will mich der Frage zuwenden: Ist der Euro noch zu retten? Denn den CHIEMGAUER braucht man gerade nicht zu retten.

3 Starbatty S. 24 -25

4 BVMW, „Die Parallelwährung: Optionen, Chancen, Risiken“, Dezember 2012

5 Christian Gelleri, „NEURO ergänzt EURO – Staatliches Nebengeld statt Euro-Austritt“, September 2012, S. 7



© Martin Bangemann

## Ist der Euro noch zu retten?



Seit der ESM (der Europäische Stabilitätsmechanismus) verabschiedet wurde, sind die Chancen für ein Überleben des Euro für einige Zeit zwar gestiegen – aber um welchen Preis? Meines Erachtens wurde damit die staatliche Souveränität, die Einhaltung geltenden Rechtes und die Demokratie in Europa und in Deutschland im höchsten Maße gefährdet. Am meisten hat mich empört, wie schnell dieses weitreichende Gesetz an den Bürgern vorbei, ohne allzu große Probleme von allen Parteien – außer der Linken – und dann selbst vom Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe akzeptiert wurde.

Im Text des Gipfelbeschlusses heißt es: *„Sobald unter Einbeziehung der EZB ein wirksamer einheitlicher Aufsichtsmechanismus für Banken des Euro-Währungsgebiets eingerichtet worden ist, hätte der ESM nach einem ordentlichen Beschluss die Möglichkeit, Banken direkt zu rekapitalisieren.“* Das heißt, dass diese selbst nicht für die Fehler der eigenen Investitionsentscheidung einstehen müssen. Dieses Vorgehen – ohne ein einziges Mal die Bürger zu befragen – rüttelt an den Grundfesten unserer Demokratie und wird den deutschen Steuerzahler Milliarden kosten. Doch – was das Schlimmste ist – es wird im Endeffekt nichts nützen. Denn noch nie im Laufe der Geschichte hat ein Währungsverbund auf Dauer Bestand gehabt, worauf Wilhelm Hankel in seinem Buch „Die Euro – Lüge und andere volkswirtschaftliche Märchen“ (Signum) bereit 2007 hingewiesen hat.

Seit März 2013 hat sich nun eine ernstzunehmende Partei gegen den Euro-Rettungswahn gegründet „Die Wahlalternative 2013“. In ihr sind viele der

wichtigen Gegner der Euro-Rettungspolitik vertreten. Ich stimme der neuen Partei sowohl in ihrer Ablehnung der milliardenschweren Rettungsschirme als auch der europäischen Transferunion zu. Eine Verschlinkung und Entbürokratisierung der Europäischen Union durch Rückverlagerung von Kompetenzen auf die nationale und regionale Ebene halte ich ebenfalls für sinnvoll.

Die Auflösung des Euro – wie sie die „Alternative für Deutschland“ (AfD) fordert – halte ich dagegen für nicht notwendig, denn es gibt die oben bereits erwähnten besseren Lösungen: Wenn parallele nationale Währungen eingeführt und kleinere Währungsverbände gefördert würden, dann könnten wir den Euro als internationale Währung beibehalten und wir hätten gleichzeitig eine Alternative und mehr Vielfalt bei den Währungen.



Foto: CHIEMGAUER e. V.

Darüber hinaus brauchen wir natürlich ein Geld ohne Wachstumszwang, ähnlich wie es der CHIEMGAUER bereits ist, welches auf einer Demurrage statt auf Zinsen als Umlaufsicherung beruht. Verbunden damit könnten Simulationen aufzeigen, wie eine „Monetative“ als vierte Gewalt im Staat helfen könnte aus der Schulden-Spirale zu entkommen, wie eine Studie des IWF<sup>[6]</sup> beweist. Diese praktisch umsetzbaren Alternativen werden aber von den Banken abgelehnt, weil sie ihr profitables Geschäftsmodell bedrohen: das Monopol der Geldschöpfung und die daraus entstehenden Zinsgewinne.

Ich hoffe also, dass die Bürger vor den kommenden Wahlen von der Politik und allen politischen Parteien Aufklärung darüber fordern, wie sie die heutige Geldordnung, welche nur den Vermögenden nützt, verändern wollen und wie sie zu mehr Vielfalt bei den Geldsystemen stehen, um Alternativen zu schaffen, die allen Menschen dienen.<sup>[7]</sup>

6 [www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2012/wp12202.pdf](http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2012/wp12202.pdf)

7 Mehr dazu in meinem Buch: „Occupy Money - Damit wir zukünftig ALLE die Gewinner sind“, Bielefeld, 2011

## Fazit:



Die heutige Geld – und Wirtschaftsordnung im Euroraum führt dazu, dass sich etwa alle 60-70 Jahre periodisch wiederkehrende Blasen bilden, die platzen müssen und in ihrem Gefolge viel Elend und Not für die Bevölkerung der betreffenden Länder und Regionen mit sich bringen. Die drei historischen Lösungen, die wir kennen sind Crash, soziale Revolution oder Krieg. Auch die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise ist das Ergebnis ungehemmter, krebstartiger Akkumulationsprozesse der Jahrzehnte seit dem 2. Weltkrieg, die nun auf eine Bereinigung drängen.

Die Umverteilung von Vermögen und die damit einhergehende Konzentration von Kapital in immer weniger Händen, hat statt einer Demokratie bereits eine Oligarchie – eine Herrschaft von wenigen Reichen über die große Mehrheit der Bevölkerung – entstehen lassen. Und eine Bereinigung dieser Missstände, zum Beispiel durch einen Schuldenerlass, ist wahrscheinlich mit großen sozialen und politischen Erschütterungen verbunden.

Im Artikel 151 der Bayerischen Verfassung heißt es zwar: „Alle wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl“, doch unsere Wirtschaftsordnung hat schon lange nichts mehr mit dem Gemeinwohl zu tun. Dennoch bietet die Krise auch Chancen. Denn erst wenn genügend Menschen sehen, dass es so nicht weitergehen kann, haben wir die Gelegenheit, grundsätzlich neue Wege zu gehen, um hoffentlich auf friedlichem Wege einen wirtschaftlichen Neuanfang zu wagen. Nur dies kann im Sinne aller Menschen sein, da alle bei einer geordneten Umstellung weniger Einbußen hinnehmen müssten als durch soziale Unruhen oder gar Krieg.

Werner Onken kritisiert zu Recht das Fehlen einer kritischen Forschung über die strukturelle Macht des Geldes und über Möglichkeiten, diese Problematik im Einklang mit den Menschenrechten und Demokratie zu lösen, als ein großes Versäumnis der Wirtschaftswissenschaften.<sup>[8]</sup> Er meint, dadurch entstehe ein geistiges Vakuum, das

8 ZfSÖ, 174/175 Oktober 2012, S.1

bei weiteren krisenhaften Erschütterungen des weltwirtschaftlichen Gefüges gefährlich werden könnte. Und im 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung vom September 2012 heißt es zu der Vermögensverteilung wörtlich: „Die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt. So verfügen die Haushalte in der **unteren Hälfte** der Verteilung nur über **gut ein Prozent** des gesamten Nettovermögens, während die vermögensstärksten zehn Prozent der Haushalte über die Hälfte des gesamten Nettovermögens auf sich vereinigen. Der Anteil des obersten Dezils ist dabei im Zeitverlauf immer weiter angestiegen.“<sup>[9]</sup>

Das heißt für mich: Nur durch grundlegende Reformen von Bodenrecht und Geldordnung und eine großzügige Unterstützung von Modellen, die einen neuen Umgang mit Geld praktizieren – wie das beim CHIEMGAUER seit 10 Jahren vorbildlich funktioniert – werden soziale und ökonomische Nachhaltigkeit zu erreichen sein.



9 Hervorhebungen durch die Autorin

## Zur Autorin

Prof. Dr. Margrit Kennedy



Architektin, Ökologin, Geldexpertin und Kritikerin der herrschenden Wirtschaftsordnung. Bis 2002 leitete sie als Professorin am Fachbereich Architektur in Hannover die Abteilung „Technischer Ausbau und ressourcensparendes Bauen“.

Aber schon 1982 erkannte sie, dass die breite Anwendung von ökologischen Prinzipien durch Systemfehler im herrschenden Geldsystem behindert wird, insbesondere durch den aus dem Zins und Zinseszins resultierenden Wachstumszwang. In Ihrer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit diesen Fehlern ist sie zu einer Währungsexpertin geworden, die an praktischen Lösungen für lebenswichtige Fragen arbeitet:

- Wie können wir nachhaltige Geldsysteme schaffen?
- Wie sehen Geldsysteme aus, die nicht regelmäßig zusammenbrechen und uns beherrschen, sondern die uns dienen?
- Wo gibt es in der Vergangenheit und Gegenwart gute Beispiele, die funktionieren?

Webseiten der Autorin:

<http://www.monnetta.org> und  
<http://www.margritkennedy.de>